Das „Breslauer Kreisblatt“ erscheint an jedem Mittwoch und Sonnabend.
Abonnement für das Vierteljahr 1 Mark.
Bestellungen werden bei den Kaiserlichen Postämtern entgegengenommen.



Insertionsgebühren:
20 Pfg. die einspaltige Petitzeile.
Beilagengebühr nach Uebereinkunft.
Expedition: Breslau II, Tauentzienstr. 49
Fernsprecher Nr. 1817.

Breslauer Kreisblatt

Amtliches Organ für den Landkreis Breslau.

Nummer 51. | Breslau, den 28. Juni 1911. | 79. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachungen des Königlichen Landrats.

Veränderung in den Gendarmeriebezirken.

1. Die **Gendarmeriestation Gräbschen** ist mit der Eingemeindung von Gräbschen in die Stadtgemeinde Breslau **aufgehoben** worden.
2. Mit dem **1. Juli d. J.** wird in **Wangern** eine **neue Gendarmeriestation** errichtet und mit dem **Fußgendarmerie-Wachtmeister Gregor** besetzt.
   Dem neuen Dienstbezirke **Wangern** werden folgende Ortschaften zugeteilt:
   Bogenau, Bogschütz, Groß-Bresa, Liebethal, Merzdorf, Pollogwitz, Prisselwitz, Klein-Rasselwitz, Alt-Schliesa, Neu-Schliesa, Wangern und **Wilkowitz**, die mit dem 1. Juli d. J. aus den bisherigen Gendarmerie-Dienstbezirken ausscheiden.
3. Mit dem **1. Juli d. J.** treten die Ortschaften **Barottwitz** mit **Zweihof, Bismarcksfeld, Jerasselwitz** und **Irrschnocke** aus dem Gendarmerie-Dienstbezirk **Kattern** in den Gendarmeriebezirk **Rothsürben**, sowie ferner die Ortschaften **Pasterwitz** und **Wiltschau** aus dem Gendarmeriebezirk **Rothsürben** in den Gendarmeriebezirk **Koberwitz** über.

Breslau, den 27. Juni 1911.

Der Königliche Landrat.
Wichelhaus.

Die Einsendung
der ungeachtet meiner Kreisblatt-Verfügung vom 1. Mai 1911 und meiner Kreisblatt-Erinnerung vom 29. Mai 1911 noch immer rückständigen Genossenschaftsbeiträge für die landwirtschaftliche Unfallversicherung pro 1910:

von den Gutsbezirken:
Barottwitz, Bartheln, Benkwitz, Blankenau, Bogenau, Brockau;
Carlowitz;
Gallowitz, Gräbschen;
Haidänichen;
Kattern geistl., Kottwitz, Krichen;
Lanisch, Leipe;
Groß-Masselwitz, Klein-Masselwitz;
Groß-Nädlitz;
Klein-Oldern;
Peltschütz, Pilsnitz, Pleische, Pollogwitz, Prisselwitz;
Sacherwitz, Schönborn, Schwoitsch, Groß-Sürding, Stabelwitz, Steine;
Wangern, Weide, Wüstendorf;
Zimpel, Zindel, Zweibrodt;

von den Gemeinden:
Bischwitz a. B.;
Carlowitz, Cawallen;
Eckersdorf;
Goldschmieden;
Haidänichen;
Janowitz;
Lilienthal;
Margareth, Klein-Masselwitz, Meleschwitz;
Oltaschin, Opperau;
Peltschütz;
Rothsürben;
Schosnitz, Schwoitsch und Tschauchelwitz

an den Rendanten **Husmann**, Weidenstraße Nr. 15, porto- und abtragsfrei **erwarte ich bestimmt bis spätestens 5. Juli cr.**

Breslau, den 25. Juni 1911.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses
Königliche Landrat.
Wichelhaus.

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche.

Zufolge **Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche** unter den Viehbeständen der Dominien **Baumgarten** und **Lohe** wird auf Grund des Viehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880/1. Mai 1894 usw. bis auf weiteres folgendes angeordnet:

I. **Sperrbezirk.**
   1. Die Ortschaft **Baumgarten** (Guts- und Gemeindebezirk),
   2. der **Gutsbezirk Lohe**
   werden **unter Sperre gestellt** und bilden in ihrer gesamten Ortsgemarkung je einen **Sperrbezirk.**

II. Um den Sperrbezirk wird ein **Beobachtungsgebiet** gelegt; zu demselben gehören:
   zu 1: die Ortschaft **Haidänichen,**
   zu 2: der **Gemeindebezirk Lohe.**

Die im Kreisblatt Nr. 29 unterm 8. April d. J. abgedruckten Sperrmaßregeln gelten auch für die hier angeordneten Sperrbezirke wie für die Beobachtungsgebiete.

Breslau, den 25. Juni 1911.

Der Königliche Landrat.
Wichelhaus.

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche.

Zufolge Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen der Dominien Groß-Nädlitz und Schön-

bankwitz wird auf Grund des Viehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880/1. Mai 1894 usw. bis auf weiteres folgendes angeordnet:

I. **Sperrbezirk.**
1. **Gutsbezirk Groß=Nädlitz,**
2. Schönbankwitz (Guts= und Gemeindebezirk), dazu gehört jedoch nicht der Bahnhof Schönbankwitz, werden **unter Sperre gestellt** und bilden in ihrer gesamten Ortsgemarkung je einen Sperrbezirk.

II. **Um den Sperrbezirk wird ein Beobachtungsgebiet gelegt;** zu demselben gehören:
zu 1: **Gemeindebezirk Groß=Nädlitz,** die Ortschaften **Klein=Nädlitz, Krichen, Mariencranst** und **Clarencranst,**
zu 2: die Ortschaft **Buchwitz.**

Die im Kreisblatt Nr. 29 unterm 8. April d. J. abgedruckten Sperrmaßregeln gelten auch für die hier angeordneten Sperrbezirke wie für die Beobachtungsgebiete.

Breslau, den 24. Juni 1911.

Der Königliche Landrat.
Wichelhaus.

Erlöschen der Maul= und Klauenseuche in Reppline.

Nachdem die **Maul= und Klauenseuche** unter dem Viehbestande der vorgenannten Ortschaft **erloschen** ist, wird meine diesbezügliche polizeiliche Anordnung vom 29./5. d. J. — vgl. Kreisblatt Nr. 43 — hiermit aufgehoben.

Breslau, den 24. Juni 1911.

Der Königliche Landrat.
Wichelhaus

Es sind vereidet resp. verpflichtet worden:

als Amtsvorsteher:

der Rittergutsbesitzer Hans Fromberg in Schottwitz für den Amtsbezirk Carlowitz,
der Rittmeister der Landwehr=Kavallerie Fideikommißbesitzer Karl von Gossow=Reinhart in Schönborn für den Amtsbezirk Schönborn,
der Rittergutsbesitzer Karl von Wallenberg=Pachaly in Schmolz für den Amtsbezirk Schmolz,
der Güterdirektor Dr. phil. Wilhelm Wuthe in Wirrwitz für den Amtsbezirk Wirrwitz,
der frühere Rittergutsbesitzer Albert von Rheinbaben in Wiltschau für den Amtsbezirk Wiltschau;

als Amtsvorsteher=Stellvertreter:

der Rittmeister d. R. und Rittergutsbesitzer Eduard Kracker von Schwartzenfeldt in Groß=Sürding für den Amtsbezirk Wiltschau,
der Wirtschaftsinspektor Wilhelm Reibestein in Gnichwitz für den Amtsbezirk Gnichwitz;

als Gutsvorsteher=Stellvertreter:

der Wirtschaftsinspektor Emil Schneider in Hartlieb für den Gutsbezirk Hartlieb,
der Güterdirektor Erich von Lossow in Wessig für den Gutsbezirk Wessig,
der Wirtschaftsinspektor Eugen Folgner in Althofdürr für den Gutsbezirk Althofdürr;

als Gemeindevorsteher:

der Stellenbesitzer Gustav Fiebig in Groß=Sürding für die Gemeinde Groß=Sürding,
der Stellenbesitzer Franz Böhm in Schosnitz für die Gemeinde Schosnitz,
der Stellenbesitzer Karl Hoffmann in Arnoldsmühle für die Gemeinde Arnoldsmühle,
der Gutspächter August Wolf in Tschauchelwitz für die Gemeinde Tschauchelwitz,
der Stellenbesitzer Adolf Walter in Leipe für die Gemeinde Leipe=Petersdorf,
der Schmiedemeister Heinrich Rathmann in Magnitz für die Gemeinde Magnitz;

als Schöffe:

der Freigärtner Franz Michalke in Kottwitz für die Gemeinde Kottwitz,
der Hausbesitzer Karl Horn in Leipe für die Gemeinde Leipe=Petersdorf,
der Schmiedemeister Berthold Schindler in Tschauchelwitz für die Gemeinde Tschauchelwitz,
der Zimmerpolier August Scholz in Arnoldsmühle für die Gemeinde Arnoldsmühle,
der Obergärtner Paul Mosig in Oberhof für die Gemeinde Oberhof,
der Stellenbesitzer Ernst Niepold in Schmolz für die Gemeinde Schmolz,
der Stellenbesitzer Josef Thiel in Tinz für die Gemeinde Tinz,
der Arbeiter Robert Fischer in Lanisch für die Gemeinde Lanisch,
der Arbeiter Paul Linke in Lanisch für die Gemeinde Lanisch,
der Stellenbesitzer Heinrich Bräuer in Siebischau für die Gemeinde Siebischau;

als zweiter Schöffe:

der Stellenbesitzer Robert Baumgart in Siebischau für die Gemeinde Siebischau;

als stellvertretender Schöffe:

der Gutsbesitzer Gustav Blach in Jerasselwitz für die Gemeinde Jerasselwitz,
der Gasthofbesitzer Oswald Kühn in Rosenthal für die Gemeinde Rosenthal,
der Gastwirt Julius Schröter in Magnitz für die Gemeinde Magnitz;

als Schiedsmann:

der Gasthofbesitzer Paul Müller in Lilienthal für den Bezirk Nr. 43 (Lilienthal),
der Gemeindeschreiber Karl Brandt in Klein=Tschansch für den Bezirk Nr. 101 (Klein=Tschansch),
der Bauunternehmer Joseph Kische in Oltaschin für den Bezirk Nr. 58 (Oltaschin),
der Freistellenbesitzer Wilhelm Scholz in Grunau für den Bezirk Nr. 24 (Grunau),
der Wirtschaftsinspektor Georg Geniser in Criptau für den Bezirk Nr. 34 (Kentschkau, Criptau),
der Stellenbesitzer Joseph Woitas in Prisselwitz für den Bezirk Nr. 71 (Prisselwitz),
der Schmiedemeister Hermann Schipke in Tinz für den Bezirk Nr. 99 (Tinz),
der Lehrer Hugo Baumgart in Wangern für den Bezirk Nr. 106 (Wangern);

als Schiedsmann=Stellvertreter:

der Bäckermeister Paul Zedler in Cawallen=Friedewalde für den Bezirk Nr. 10 (Cawallen=Friedewalde),
der Stellenbesitzer Paul Keller in Prisselwitz für den Bezirk Nr. 71 (Prisselwitz),
der Gastwirt Adolf Grocholl in Wüstendorf für den Bezirk Nr. 96 (Steine, Lanisch, Drachenbrunn, Wüstendorf),
der Kretschambesitzer Wilhelm Eberle in Alt=Schliesa für den Bezirk Nr. 84 (Alt= und Neu=Schliesa, Pollogwitz, Klein=Rasselwitz),
der Hausbesitzer Franz Schindler in Stabelwitz für den Bezirk Nr. 95 (Stabelwitz),
der Schmiedemeister Wilhelm Peter in Ottwitz für den Bezirk Nr. 61 (Ottwitz, Althofnaß, Pirscham, Zedlitz);

als Gemeinde=Exekutor:

der Stellenbesitzer Paul Scholz in Boguslawitz für die Gemeinde Boguslawitz,
der Stellenbesitzer Hermann Bartsch in Münchwitz für die Gemeinde Münchwitz.

Breslau, den 23. Juni 1911.

Der Königliche Landrat.
Wichelhaus.

Sonstige Bekanntmachungen.

Der von der Firma Nordische Acetylenindustrie Fischer & Foß in Altona-Ottensen unter der Bezeichnung „Supremus I" hergestellte Acetylenapparat ist auf Grund meiner Erlasse vom 25. April 1909 (HMBl. S. 235) und vom 18. Juni 1909 (HMBl. S. 283) einer Betriebsprüfung unterzogen worden. Der Apparat (einschließlich der zugehörigen, vom Deutschen Acetylenverein mit Typenzeugnis Nr. 15 versehenen Wasservorlage) hat sich dabei als zuverlässig erwiesen, so daß keine Bedenken bestehen, ihn für Schweiß- und Lötzwecke mit einer auf die beiden Carbidbehälter gleichmäßig zu verteilenden Gesamtfüllung bis zu 4 kg Carbid der Körnung 1 bis 2 mm

1. in geschlossenen Arbeitsräumen zuzulassen,
2. bei vorübergehender, im Freien stattfindender Inbetriebsetzung in dem Bezirk anderer Ortspolizeibehörden als der des Wohnorts seines Besitzers von der wiederholten Anzeige zu befreien, sofern vor der erstmaligen Inbetriebsetzung die vorgeschriebene Anzeige mit einer Zeichnung und Beschreibung oder Gebrauchsanweisung des Apparats unter Angabe des Erlasses, mit dem die Zulassung erfolgt ist, der Ortspolizeibehörde des Wohnorts des Besitzers erstattet ist.

Apparate der Firma, denen die vorgenannten Vergünstigungen gewährt werden sollen, müssen mit einem Fabrikschilde versehen sein, das an den zur Befestigung dienenden Zinntropfen den Stempel des Dampfkessel-Ueberwachungsvereins zu Altona erkennen läßt, und auf dem die Bezeichnung der Firma, das Jahr der Anfertigung, der nutzbare Inhalt des Gasbehälters (80 Liter), die höchste Stundenleistung (2400 Liter) und die Typennummer „Jq" vermerkt sind. Im übrigen verweise ich hinsichtlich der Wasservorlage auf meine Erlasse vom 23. Dezember 1910 (HMBl. 1911 S. 4) und vom 13. April 1911 HMBl. S. 131), hinsichtlich der bei der Aufstellung der Apparate zu stellenden Forderungen auf meinen Erlaß vom 14. April 1911 (HMBl. S. 131).

Berlin W. 9, den 20. Mai 1911.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
J. A.: Neumann.

An die Herren Regierungs-Präsidenten.

Auf Grund des § 21 der Polizeiverordnung, betreffend die Herstellung, Aufbewahrung und Verwendung von Acetylen, sowie die Lagerung von Carbid, vom 15. Mai 1906 (Amtsblatt Seite 244), wird der vorstehend gekennzeichnete Acetylenapparat allgemein von den Bestimmnngen des § 1 a. a. O. (insoweit die vorstehend unter 2 erwähnte Entbindung von der wiederholten Anzeige in Frage kommt) und des § 2 a. a. O. (insoweit die Benutzung in oder unter Räumen in Frage kommt, die zum Aufenthalt von Menschen bestimmt sind) ausgenommen.

Breslau, den 11. Juni 1911.

Der Regierungs-Präsident.
J. V.: Angerer.

Nichtamtlicher Teil.

Lokales und Allgemeines.

Maul- und Klauenseuche unter den Rehen.

Die Tatsache, daß in verschiedenen Gegenden des Reiches, u. a. auch im Guhrauer Kreise und in der Nähe von Glogau, Rehe gefunden worden sind, die an Maul- und Klauenseuche erkrankt sind, erforderte die ernsteste Beachtung. Alles Schalenwild unterliegt der Ansteckung durch Maul- und Klauenseuche, und deshalb muß man jetzt eine große Gefahr darin für die Rehbestände Schlesiens erblicken. Es liegt auf der Hand, daß eine große Ansteckungsgefahr besteht, wenn das Schalenwild über Aecker zieht, auf die Dünger aus verseuchten Ställen gekommen ist. Sind aber erst einzelne Rehe mit der Krankheit behaftet, so müssen weitere Ansteckungen erfolgen. Andererseits ist aber auch die Gefahr sehr groß, daß das kranke Wild, das sich in den Feldern niederläßt, das Futter verdirbt, sodaß die Seuche in die Stallungen verschleppt werden kann. Wie sich der Landwirt dagegen zu sichern vermag, ist schwer zu sagen. Offenbar aber sollten alle Forstmänner, Jäger und Landwirte, dauernd ihr Augenmerk auf die Angelegenheit richten und alle dabei gemachten Erfahrungen austauschen, damit sie der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden können. Auf einzelnen Dominien geht man gegen die Maul- und Klauenseuche dadurch vor, daß man das Rehwild abschießt, um dadurch der Verbreitung des Uebels zu steuern.

Ein Mensurunfall mit tödlichem Ausgange hat sich in den letzten Tagen in Breslau ereignet. Am Mittwoch, den 14. d. Mts. fand eine studentische Mensur statt, an der auch das Mitglied der Freien Landsmannschaft „Silingia", stud. phil. Lothar Brieger, Sohn des Dampfziegeleibesitzers Emil Brieger, Hohenzollernstraße 33-35, als Sekundant beteiligt war. Infolge zu weiten Hervortretens erhielt er dabei einen Hieb an die Backe und die drei Finger der rechten Hand wurden ihm abgeschlagen. Der Arzt Dr. Lomnitz behandelte ihn und die Wunden an der Backe vernähte er. Es muß nun angenommen werden, daß dabei eine Vergiftung der Wunde stattgefunden hat und sie nicht heilte, sondern immer stärker in Eiterung überging, trotz der Hilfe weiterer hinzugezogener Aerzte. Der Verwundete ist am vorigen Donnerstag an Blutvergiftung verstorben. Und als man die Fäden aus der Wunde entfernte, zeigte es sich, daß ein großer Eiterkanal sich gebildet hatte. Das Sensationelle ist nun aber, daß auch vier andere Paukanten, die verwundet worden waren, und deren Wunden auch Dr. Lomnitz vernäht hatte, schwer krank darniederliegen und möglicherweise auch sterben müssen. Es ist daher die Vermutung, daß bei der Vernähung eine Vergiftung stattgefunden, nicht abzuweisen. Lothar Brieger war 21 Jahre alt. Die Eltern wurden in schmerzliche Trauer versetzt. Am gestrigen Sonntag fand von der Hohenzollernstraße aus unter regster Teilnahme das Begräbnis des Verstorbenen statt.

Aus Kreis und Provinz.

Zobten a. B., 24. Juni. Leuchtfeuer erstrahlten am Johannistage von der Bismarcksäule auf dem Kreuzberge bei Zobten. Das Feuer wurde veranlaßt zur Ehrung des Gedächtnisses Bismarcks von der Breslauer inkorporierten Studentenschaft, welche in Verbindung damit in den Abendstunden einen Kommers auf dem Marktplatze in Zobten abhielt.

Stoberau, 26. Juni. Ueber die Katastrophe, die durch die Unterspülung des westlichen Landpfeilers an dem an der Neissemündung liegenden Wehr herbeigeführt wurde, berichtet die O. P. folgendes: In der Nacht zum 23., genau um 1 Uhr, wurden die Schiffer plötzlich durch ein furchtbares Getöse aus ihren Kajüten getrieben. Was vorgefallen, vermochte man im Augenblick nicht zu enträtseln, denn mit einer rasenden Geschwindigkeit trieben die Schiffe einen Kilometer weit abwärts. Nur einige Augenblicke währte es und sechs Schiffe saßen über der Schleuse bereits auf dem Grunde, zwei darauffolgende zerbrachen sofort, drei erlitten schwere Beschädigungen. Hilflos standen die Mannschaften auf Deck, auf jedes Unheil gefaßt. Auch die unterhalb des Wehrs liegenden Fahrzeuge blieben nicht verschont; ihre Anker rissen und keine Anstrengung konnte verhüten, daß sie kilometerweit flußabwärts getrieben wurden. Die Bewohner der ganzen Gegend wurden aus ihrer Nachtruhe verscheucht durch das furchtbare Getöse des Wassers und die andauernden Notsignale der in Gefahr schwebenden Dampfer. Soweit es irgend möglich war, wurde sofort mit der Löschung der befrachteten Kähne begonnen, um sie vor einer Strandung zu schützen. Noch in der Nacht wurde Disposition getroffen und die Flußbaubehörde ans Wehr gerufen, um sofort die Errichtung eines Notbaues zu veranlassen. Die Strombauverwaltung ist eifrigst bemüht, die Sperrung der Schiffahrt nach Möglichkeit zu verkürzen; unterhalb der Neißemündung wurde der Talverkehr gestattet.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Kniegnitz** Kreis Breslau belegene, im Grundbuche von Kniegnitz, Kreis Breslau, Band I Blatt 21, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Zimmermeisters **Karl Martin** in Breslau eingetragene Grundstück

am 28. August 1911, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Museumstraße Nr. 9 im II. Stock — Zimmer Nr. 275 versteigert werden.

Das Grundstück besteht aus einem Wohnhaus, einem Pferde- und Ziegenstall, Arbeitsschuppen und Holzschuppen, sowie aus Hofraum und Garten. Es ist 35 a 94 qm groß und ist im Flurbuche der Gemarkung Kniegnitz (Kartenblatt Nr. 1 Parzellennummern 39, 40, 208/137) unter Artikel 26 der Grundsteuermutterrolle mit einem jährlichen Grundsteuerreinertrag von 11,64 Mk. zur Grundsteuer, sowie mit einem Gebäudesteuernutzungswert von 432 Mk. jährlich unter Nr. 21 der Gebäudesteuerrolle zur Gebäudesteuer veranlagt. 275

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Mai 1911 in das Grundbuch eingetragen. 41. K. 87. 11.

Breslau, den 19. Juni 1911.

Königliches Amtsgericht.

Verantwortlich für Redaktion: Geschäftsführer Edmund Koczorowski, Breslau.
Verantwortlich für Druck und Verlag: Schlesische Druckerei-Genossenschaft, e. G. m. b. H., in Breslau.

Zur Königskrönung in England



Die Vertretung der internationalen Flotten bei der englischen Königskrönung.

Vor wenigen Tagen fand in London die feierliche Krönung des englischen Königspaares statt, und die Vorbereitungen, welche zu diesem Ereignis getroffen worden waren, übertrafen die bei solchen Gelegenheiten auf dem Kontinent üblichen um ein bedeutendes. Das sonst so kühl überlegende britische Volk betrachtete den Krönungstag als eine Nationalfeier und drängte sich in Scharen nach der riesigen Metropole seines Reiches, um dem überaus glanzvollen Schauspiel beizuwohnen. Besonders die Engländerinnen und die übrigen weiblichen Gäste der Krönungsfeier kamen bei der Besichtigung des Krönungszuges voll auf ihre Kosten, denn an diesem Tage entfaltete sich in London ein Toilettenaufwand, wie er farbenreicher und prächtiger kaum gedacht werden kann. Das größte und berechtigtste Interesse nahm naturgemäß wieder das Gewand der Königin in Anspruch. Es ist in allen Teilen englische Arbeit und besteht aus dem Krönungskleide und einer darüberfallenden Robe. Die Robe hat eine Schleppe von sechs Metern Länge und bedeckt ein Prinzeßkleid aus elfenbeinfarbenem Duchessesatin. In die Stickerei sind die Sinnbilder der einzelnen Teile des vereinigten Königreiches eingefügt: die englische Rose, die schottische Mistel, der irische Klee und der Stern von Indien mit der Lotosblume, ferner englische Ahorn- und Eichenblätter. Diese wiederum sind alle mit feinsten Goldfiligranfäden durchästelt. Ein außergewöhnlich breiter Saum von Goldstickerei umzieht das Kleid. Es soll das Wasser darstellen, von dem das vereinigte Königreich umspült wird. Der Leib ist ziemlich kurz geschnitten und mit goldenem Klee eingefaßt. Die Aermel reichen kaum bis zu den Ellbogen und haben geschlitzte Oeffnungen. Der Rock ist aus feinstem Velvet hergestellt. In der Mitte ist der Buchstabe M mit der Königskrone eingestickt. Die Robe besteht aus mehreren hundert Hermelinfellen und kostet ein Vermögen. Es ist selbstverständlich, daß das Inselreich auch diesmal wieder eine illustre Vertretung der maritimen Streitkräfte aller Seestaaten gesehen hat. Unser beistehendes Tableau zeigt die außerbritischen Teilnehmer an der riesigen Flottenparade zu Spithead. Deutschland war durch den gegenwärtig modernsten Kreuzer der Erde, den Panzer „Von der Tann", und Oesterreich-Ungarns Kriegsmarine durch das Schlachtschiff „Radetzky" vertreten. Wie die unter dem Bilde angebrachte Zeichenerklärung erkennen läßt, waren fast alle Staaten der Erde vertreten. Auffällig ist die große Zahl völlig neuer Schiffe, welche die Mächte nach England entsandten; so z. B. das neue französische Linienschiff „Danton", ferner die Vertreter der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Spaniens, Italiens usw.

Schon seit Mittwoch Mittag, also vierundzwanzig Stunden vor dem Krönungsbeginn, sammelten sich zu beiden Seiten der Feststraßen die Zuschauer an, wohlverproviantiert und mit Klappstühlen versehen. Ihre Geduld ermöglichte es, daß die meisten, welche Platz suchten, solchen auch fanden. Die Nachtstunden, die kühl waren, vertrieb man sich mit allerlei Scherz oder mit Schlafen, so gut es gehen wollte. In früher Morgenstunde verkündeten 21 Kanonenschüsse den Anbruch des Festtages; für die Wartenden waren die schlimmsten Stunden überstanden, denn jetzt gab es viel zu sehen. Der Aufmarsch der Truppen, 60 000 Mann, die in der Via triumphalis Spalier bildeten, nahm seinen Anfang; die Tausende von Inhabern der Plätze auf den Tribünen strömten herbei, alle mit Regenschirmen versehen, denn der Himmel zeigte eine recht verdächtige Miene, und Hunderte von Lebensmittel- und Erfrischungsverkäufern suchten ihre Waren an den Mann zu bringen. Die Tribünenpreise waren erheblich ermäßigt, aber trotzdem blieb eine ganze Zahl von Plätzen leer. Man hat die Konjunktur doch etwas überschätzt. Der ganz enorme Straßentrubel, der stellenweise so arg war, daß die Wagen nicht mehr von der Stelle konnten, mußte nach 8 Uhr schließen, die Polizei sperrte die Zugänge für die großartige Krönungsprozession ab. Atemlos schaute die Menschenmasse von der Höhe der gewaltigen Holztribünen auf die Straße hinab. Unter den Zuschauern befanden sich auch zahlreiche Indier und Orientalen aus den britischen Kolonien, die dem imposanten Bilde weitere bunte Farben gaben, denn auch die Tribünen waren meist blau oder rot ausgeschlagen.

Zuerst hielten die englischen Herzöge, Fürsten, Marquis, Grafen, Barone und Lords nebst ihren Gemahlinnen in Galakarossen ihren Aufzug. Die roten, mit Hermelin verbrämten Roben, die Staatskleider der Damen, die den Londoner Schneidern monatelange Unruhe bereitet hatten, leuchteten durch die breiten Wagenfenster weithin. Dann folgten die indischen Fürsten im Turban und in von Edelsteinen funkelnden Prachtgewändern, eine Wagenreihe, an der die Schaulust des Publikums reiche Nahrung fand. Alle diese Gäste hatten bis 9 Uhr ihre Plätze in der glänzend geschmückten Westminsterabtei eingenommen. Eine halbe Stunde später erschienen unter Führung von Fanfarenbläsern und Gardekavallerie in 14 Wagen die fremden Prinzen und Vertreter. Diesen Zug schlossen das deutsche Kronprinzenpaar, der Erzherzog Karl Franz Josef von Oesterreich und der türkische Thronfolger Jussuf Izzedin. Wieder eine halbe Stunde später erschienen in vier Galawagen die Mitglieder der englischen Königsfamilie. Alle fürstlichen Herrschaften wurden vom Publikum mit lauten Zu- und Hochrufen begrüßt. Und dann war der spannendste Augenblick des Vormittags für die Zuschauer gekommen.

Majestätisch, als seien sie sich bewußt, wen sie durch die unter dem frenetischen Volksjubel erdröhnenden Straßen führten, zogen acht milchweiße Pferde den großen goldenen Krönungswagen dahin, in dem König Georg und Königin Marie im prachtvollen Hermelin saßen. Dem Wagen voran schritten die zwölf Ruderer der königlichen Staatsbarke, dann folgten Palasttruppen, Adjutanten, die höchsten Offiziere der Armee und Marine. Dem

Krönungswagen schloß sich ein zahlreiches, glänzendes Gefolge an, während den Beschluß wieder Gardekavallerie bildete. Der König wie die Königin sahen ernst, aber freundlich drein und grüßten nach allen Seiten. Dem Krönungswagen voran wurde das Reichspanier getragen. Der Regen, der wiederholt bei der Vorüberfahrt der ersten Abteilungen eingesetzt hatte, hörte auf beim Erscheinen des Krönungswagens, sodaß die Fahrt zur Kirche unter Sonnenschein vor sich ging.

Beim Eintritt in die Westminsterabtei wurde König Georgs langer purpurner, mit Hermelin besetzter Krönungsmantel von acht Pagen getragen. Die Königin trug eine sechs Meter lange Schleppe. Zu den Seiten des Königs gingen zwei Bischöfe und die königliche Leibwache. Die jugendlichen Stimmen der Schüler von Westminster begrüßten das Königspaar mit den traditionellen Rufen: „Es lebe der König, es lebe die Königin!" Unter großem Vortritt wurde das Königspaar in die ehrwürdige Westminsterabtei geleitet und nahm dort zunächst auf besonderen Sesseln Platz. Nach Gesang und Gebet wendete sich der Erzbischof von Canterbury nach allen Seiten des Gotteshauses und fragte laut die Versammelten, ob sie den König als den Herrscher des Landes anerkennen. Darauf erfolgte der brausende Zuruf: „Gott schütze den König!" Es entspricht diese alte Sitte also noch dem alten germanischen Königszuruf. Silberne Trompeten bliesen eine schmetternde Fanfare und, indem er vor dem Erzbischof kniete, leistete der König den Eid, „gemäß den Statuten des Parlaments und den Rechten und Bräuchen des Landes zu regieren und die Religion zu schützen". Aufs neue Jubelruf, Gesang und Fanfaren. Nunmehr traten die Pagen mit einem goldenen Baldachin hervor, den sie über den König hielten, der auf dem Stuhle des heiligen Edward sich niedergelassen hatte. Der Sessel steht auf dem Stein von Scone; er ist der Legende nach derselbe, auf dem der Erzvater Jakob in Bethel schlief. Die feierliche Salbung begann. Der Erzbischof von Canterbury stimmte eine lateinische Hymne an, und der Sängerchor fiel ein mit Händels Chor aus dem ersten Buch der Könige: „Zadok der Priester und Nathan der Prophet salbeten Salomo". Dabei träufelte der hohe Geistliche langsam aus dem uralten goldenen Salbgefäß, das die Gestalt eines Vogels hat, das heilige Oel auf Kopf, Brust und Hände des Königs. Die dazu berufenen Lords traten dann hinzu, um dem König die Reichskleinodien anzulegen. Ein Berühren der Fersen bedeutete das Anlegen der goldenen Rittersporen; dann wurde ihm das Reichsschwert, ein Zweihänder in goldener Sammetscheide, umgegürtet, der prachtvolle Krönungsmantel umgelegt und Ring und Szepter überreicht. Und jetzt kam der größte Augenblick des Tages: Während blendendes elektrisches Licht die ganze Kirche überflutete, die Lords ihre Adelskronen aufsetzten, die übrigen Anwesenden in Jubelrufe ausbrachen, die Trompeten schmetterten und draußen die Kanonen donnerten, setzte der Erzbischof dem Könige die Krone auf, die wegen ihrer Schwere bald mit einem leichteren Stirnreif vertauscht wurde. Eine Weile stand der König in diesem Jubelsturme da, dann ließ er sich auf dem Throne nieder. Es schloß sich die Huldigung der Großen des Landes an, als erste die des Thronfolgers, des Prinzen von Wales, und darauf in fünf Abteilungen die der hohen Geschlechter des Landes. Dieser Teil der Zeremonie bildete gewissermaßen eine Episode des Ausruhens nach den aufregenden vorangegangenen Ereignissen. In einfacherer Weise folgte die Krönung der Königin. In dem Augenblick, in dem der Erzbischof ihr die Krone auf das Haupt setzte und der Jubelsturm erneut losbrach, setzten alle anwesenden adligen Damen ihre Kronen auf. Mit einer herzlichen Beglückwünschung durch die anwesenden Fürstlichkeiten hatte die feierliche Handlung in der Westminsterabtei ihr Ende erreicht und die Heimkehr wurde angetreten. Auf diesem Wege fuhr das Königspaar an der Spitze, von ununterbrochenem Volksjubel umwogt. Wohl eine Stunde dauerte es, bis endlich die ganze Krönungsgesellschaft das Gotteshaus wieder verlassen hatte, und dann wurden die bisher abgesperrten Wege von neuem freigegeben.

In allen englischen Kirchen wurde um die gleiche Zeit die Krönungshandlung mitgefeiert, die Kriegsschiffe feuerten den Krönungssalut. In den deutschen Häfen flaggten die Schiffe ebenfalls. Der Kaiser gedachte des Ereignisses bei der Tafel auf der Jacht „Hohenzollern". Durch den Kronprinzen hat der Kaiser dem Könige Georg am Krönungstage mitteilen lassen, daß das 8. Kürassierregiment in Bonn, dessen Chef der König ist, fortan dessen Namenszug auf den Epauletts, Achselstücken und Schulterklappen zu tragen hat. Der englische Kronprinz, der Prinz von Wales, ist zum Fähnrich der Flotte ernannt worden. — Unter den Zuschauern wurden infolge des Wartens viele ohnmächtig, doch erholten sie sich bald. Am gestrigen Freitag erfolgte die Umfahrt durch die City von London und durch die südlichen Straßen. Heute, Sonnabend, ist große Flottenparade.

Der Deutsche Rundflug.

Lübeck, 24. Juni. (Telegr.) Schauenburg und Dr. Wittenstein sind von hier abgeflogen und zwar Schauenburg um 5 Uhr 17 Minuten und Dr. Wittenstein um 5 Uhr 26 Minuten. Schauenburg ist 6 Uhr 56 Minuten in Lüneburg angekommen und glatt gelandet. Er wird hier neues Benzin zu sich nehmen und dann sofort weiterfliegen. Dr. Wittenstein ist 6 Uhr 44 Minuten in Lüneburg glatt gelandet. Das Wetter in Lüneburg ist sehr schlecht. Es regnet in Strömen.

Lüneburg, 24. Juni. (Telegr.) Heute morgen sind hier abgeflogen Lindpaintner, Thelen, Büchner und Vollmöller. Ueber diesen Flug nach Hannover liegen bisher noch keine Nachrichten vor.

Dr. Wittenstein erlitt heute früh einen bedauerlichen Unfall, der ihn wahrscheinlich für einige Strecken des Deutschen Rundfluges flugunfähig machen dürfte. Der Flieger stieg mit seinem Fluggast, Kapitänleutnant Goltz, um 3¾ Uhr zur Fahrt nach Hannover auf. Bald nach dem Abflug, als er höchstens 1½ Kilometer geflogen war, spürte er, daß sein Motor nicht mehr richtig anzog und er wollte auf einer ebenen Wiese landen. Er kam jedoch nicht so weit, sein Apparat stürzte jäh zur Erde nieder und Apparat, Flieger und Fluggast stürzten bei Ilmenau im Hennebergischen ziemlich unsanft zur Erde nieder.

Berlin, 24. Juni. (Telegr.) Gestern vormittag stürzte über Wustermark der Flieger Leutnant Scholz, der in einem Militär-Flugzeug aufgestiegen war, infolge Versagens des Motors aus etwa 120 Meter Höhe ab und fiel glücklicherweise in einen Baum, in dessen Zweigen er hängen blieb und so mit leichteren Verletzungen davonkam. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert.

Es ist aufgefallen, daß der Kaiser den Flugplatz der Aviatiker nicht besuchte. Es unterblieb das, weil der Monarch befürchtete, daß sich die Flieger durch sein Erscheinen bei dem starken Winden möglicherweise zu gefährlichen Aufstiegen verleiten lassen würden, und diese Besorgnis war auch völlig gerechtfertigt.

Freiballon „Berlin" scharf beschossen. Die geplante Weitfahrt des deutschen Ingenieurs Gericke hat mit rund 700 Kilometer Fluglinie bereits ein Ende gefunden. Am Mittwoch früh gegen 8 Uhr näherte sich der Ballon „Berlin" bei Thorn in 800 Meter Höhe der russischen Grenze und strich sie entlang, so daß sie mehrmals überflogen wurde. Die russischen Kosaken begannen sofort ein Scharfschießen auf den Ballon, so daß Gericke und sein Mitfahrer sich im Korbe ducken und hinter den Ballastsäcken Deckung suchen mußten. Sie stiegen, um den Geschossen zu entgehen, nun schnell empor. In einer Höhe von 5600 Metern trafen sie aber auf gegenläufigen Wind, der sie wieder nach Deutschland zurücktrieb. Sie landeten dann wegen Gewitters bei Sensburg in Ostpreußen. Ob Rußland endlich einmal etwas kultiviertere Soldaten an die Grenze setzen wird, die nicht mit solcher bodenlosen Rücksichtslosigkeit wie Halb- oder Ganz-Wilde auf alles schießen, was ihnen gefällt? Und da wundern sich die Russen und sind beleidigt, wenn man von ihrem Lande als von Halb-Asien spricht.

Wegen Beschießung des deutschen Freiballons „Berlin" an der deutsch-russischen Grenze ist von Petersburg sofort eine Untersuchung eingeleitet worden. Die schuldigen Grenzbeamten werden auf das strengste bestraft werden. Ferner ist an alle russischen Grenzämter die wiederholte Weisung ergangen, die Grenze passierende fremde Ballons nicht zu beschießen.

Gerichtliches, Unglücksfälle, Verbrechen.

Vergiftete Fremdenlegionäre. 150 Fremdenlegionäre vom 2. Regiment der Fremdenlegion sind in Colomb-Bechar an der algerisch-marokkanischen Grenze an bedenklichen Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die sofort einsetzende strenge Untersuchung nach der Ursache der Vergiftungserscheinungen vonseiten der militärischen Behörden ergab, daß diese Erscheinungen ihren Grund zweifelhaft an den sehr schlecht verzinnten Eßgeschirren hätten, und von irgend einem Attentat oder Verbrechen keine Rede sein könne.

Beim Segeln auf der Ostsee ertrunken.

Stettin, 26. Juni. (Telegr.) In der Nähe des Ostseebades Dievenow ereignete sich gestern nachmittag ein Seglerunfall. Ein Segelboot kenterte, in dem sich ein Oberleutnant aus Kassel und der Eisenbahnvorsteher Wellen aus Frankfurt befanden. Beide ertranken.

Unzucht. Der Oberleutnant Thym vom 47. Infanterie-Regiment wurde vom Oberkriegsgericht Posen wegen widernatürlicher Unzucht zu zwei Monaten Festungshaft verurteilt. Außerdem wurde die Ausstoßung aus dem Heere und sofortige Dienstentlassung ausgesprochen.

Zum Tode verurteilt. Nach zweitägiger Verhandlung wurde gestern der Baugewerkzschlosser Schmidt von den Geschworenen wegen der Ermordung des Briefträgers David in Bieberteich schuldig befunden und vom Gericht in Frankfurt a. O. zum Tode verurteilt. Schmidt, der mit der Frau des Briefträgers David ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, hatte David in seiner Wohnung erschlagen und die Wohnung in Brand gesetzt, um die Spuren seiner schrecklichen Tat zu verwischen. Das Feuer war jedoch vorzeitig gelöscht worden und unter den Trümmern hatte man die nur wenig verkohlte Leiche des Erschlagenen gefunden, an der man sofort die Spuren des Mordes wahrnahm.

Entflohener Betrüger. Seit Dienstag wird der 30 Jahre alte Engros-Milchhändler Richard Zimmermann in Berlin vermißt, der eine ganz erhebliche Schuldenlast kontrahiert hat. Wie bis jetzt festgestellt werden konnte, handelt es sich um Wechselschulden von mindestens 100 000 Mark. In den letzten Tagen waren verschiedene Wechsel fällig, die sich als gefälscht erwiesen.

Zur Typhus-Epidemie in Schneidemühl. Dank der umfassenden Maßnahmen der Sanitätskommission hat sich die Zahl der täglichen Erkrankungen in Schneidemühl vermindert. Der Ueberwachungsdienst ist außerordentlich scharf, und die Familien, in denen Typhus oder typhusähnliche Erkrankungen festgestellt worden sind, werden strengstens isoliert. Die Erkrankungen sind bisher nicht allzu schwer, die Aerzte hoffen, fast alle Patienten durchzubringen. Die Untersuchung nach den Ursachen der Erkrankung wird eifrig fortgesetzt. Es scheint, daß eine Molkerei an der Peripherie der Stadt trotz des strengen Verbotes aus einem in der Nähe belegenen Dorf, in dem die Maul- und Klauenseuche herrscht, Milch bezogen und so den Typhus verbreitet hat.

Aufsehenerregende Verhaftung. Der Reserveleutnant Heber vom Zittauer Infanterie-Regiment 102, der Sohn des Zittauer Postdirektors, wurde gestern plötzlich aus seiner Wohnung heraus verhaftet. Er hatte während einer Uebung sich an einem Gefreiten sittlich zu vergehen gesucht. Auch sollen Ermittelungen eingeleitet sein wegen anderer Vergehen gegen § 175 des R.-Str.-G.-B. Der Verhaftete, der in seiner Zivilstellung Bankbeamter in Dresden ist, wurde sofort nach seiner Verhaftung in das Zittauer Militärgefängnis überführt. Die Verhaftung erregt in Zittau großes Aufsehen. Die Eltern des Verhafteten genießen allseitig das größte Ansehen.

Aufgehobenes Todesurteil. Vom Lübecker Schwurgericht wurde der 20jährige Kaufmann Ernst Hartmann, der Sohn eines Schweriner Rechtsanwalts, wegen Mordes zum Tode verurteilt. Er war auf den Gedanken gekommen, sich durch eine Erpressung Mittel zu seinem sehr lockeren Lebenswandel zu verschaffen, stellte mit Hilfe des Adreßbuches die Wohnung einer Rentnerin fest und begab sich in die Wohnung derselben. Hier überreichte er einen Erpressungsbrief und schoß die alte Dame nieder, als diese flüchten wollte. Der Verteidiger hatte seinerzeit beantragt, neben der Frage nach Mord auch noch die Eventualfrage nach Körperverletzung mit tödlichem Ausgange zu stellen, doch war das Gericht hierauf nicht eingegangen. Nun ist das Urteil vom Reichsgericht wegen ungenügender Fragestellung an die Geschworenen aufgehoben worden.

Vermischtes.

Auf die Margaretentage sind die Kornblumentage gefolgt und ihnen reihen sich wieder Rosentage an. Die „Frkf. Ztg.“ meint, daß von allen in Deutschland stattgehabten Blumentagen das Rosenfest in Hildesheim, der Stadt des tausendjährigen Rosenstocks, am schönsten verlaufen sei. U. a. war der ganze Marktplatz voller gedeckter Tische, an welchen die Gäste von Rosenmädchen bedient wurden, die gewandt mit Flaschen, Gläsern und Servierbrettern hantierten. Das Schönste waren 800 junge Mädchen in Weiß und Rosa, rosengeschmückt, Körbchen voll Rosen und hübscher Festkarten und Festlieder anbietend, die lebendiggewordenen Rosen von Hildesheim. Eine besondere Ueberraschung bot ein „Puppenwagenkorso“. Eine endlose Reihe kleiner Mädchen, weißgekleidet, mit Rosen bekränzt, schob ihre rosenbekränzten Puppenwagen mit den festlich geschmückten Püppchen gegen das Kaiserdenkmal an der Sedanstraße.

Unter den Blumenstädten hat wohl die etwa 30 000 Bewohner zählende Stadt Gießen mit der Einnahme den Vogel abgeschossen. Man brachte 58 200 Mark auf, also bald zwei Mark auf den Kopf.

Graf Zeppelins Luftschiffhalle und der Fiscus. Die alte schwimmende Luftschiffhalle des Grafen wurde 1909 entbehrlich und verkauft. Sie wurde dann auf dem Bodensee abmontiert und die einzelnen Teile wurden nach dem Wohnsitz des Käufers in Wyhlen in Baden befördert. Nun kam aber die Zollbehörde, da der Bodensee zolltechnisch Ausland ist, und verlangte 30 000 Mark Zoll. Der Fiskus bestand auf seinem Schein, obwohl die Sache sonnenklar war, bis jetzt endlich, nach anderthalb Jahren, die die „Frankf. Ztg.“ mitteilt, die Sache niedergeschlagen ist. Man sieht: Nicht allein gut' Ding will gute Weile haben!

Das Haus auf der Grenze. Wie die „Dorfztg." mitteilt, geht durch das Wohnhaus des Ritterguts in Hohenmölsen bei Weida die Landesgrenze von S.-Weimar und Reuß ä. L. Dadurch erklärt es sich, daß einige Kinder des Besitzers in S.-Weimar andere aber in Reuß ä. L. geboren sind. Gekocht wird in dem Haus Reuß ä. L., gegessen aber in S.-Weimar.

Im pommerschen Dorfe Besow lebt ein Schulmädchen von 13 Jahren, welches 1,74 Meter groß ist.

Das Rekordpferd der zwölftausend Kilometer, auf welchem eine russische Dame, Frau Kudaschewa, von Charbin in Ostasien nach Petersburg ritt, hat dieselbe mit Erlaubnis des Zaren dem kleinen Großfürsten-Thronfolger zum Geschenk gemacht.

Literatur.

Eine Jugendrepublik existiert, von der die meisten wohl keine Ahnung haben, und zwar in dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, in Amerika. Wer näheres über diese seltsame Gemeinschaft erfahren will, die wohl in der ganzen Welt nicht ihresgleichen wieder hat, der lese den reich illustrierten und hochinteressanten Artikel darüber in der neuesten Nummer von **„Da bin ich"**, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57. Uebrigens bietet auch diese Nummer wieder ganz Enormes an Unterhaltung und Belehrung! Neben der wundervollen Belestristik ein reicher Modenteil, ein spannender Roman, eine Handarbeitenbeilage, Hauswirtschaftliches und die aktuelle Beilage „Wovon man spricht". Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden mustergültigen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag äußerst billige Normalschnitte. „Da bin ich" kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur 1,20 Mk. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersteren und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W.57.

In die „blühende Zeit" des Juni führt uns W. Weimar in Nr. 12 des **„Guckkastens"** (Berlin, Guckkastenverlag, Pr. 35 Pf., vierteljährlich mit 6 Musikbeilagen nur 2 M.) mit seinem in trefflichem Farbendruck wiedergegebenen Vollbilde, und auch die anderen bunten Kunstblätter nach W. Jüttners stimmungsvollen Schöpfungen preisen gleich den sie begleitenden Versen die Schönheit des Rosenmonats. P. Barschs Gedicht „Der Narr und der Königsohn" ist von R. Erichsen gut illustriert und Otto Bromberger hat zu einem netten Wüstenscherz eine ganzseitige Zeichnung von köstlicher Komik geliefert. Besonders aktuell ist Ernst von Wolzogens packendes Gedicht „Der Flieger"; weitere poetische Beiträge haben Leo Heller, K. A. Findeisen, Silani u. a. beigesteuert. Sehr lustig erzählt ist die „Geschichte eines Witzes", und E. Petersons Satire „Turnübungen" wird viel Heiterkeit erwecken. Dazu kommt eine Fülle kleinerer Geschichten und ergötzlicher Scherze. Die Musikbeilage bringt ein „Kinderlied" von Ludwig Briem (Text von Otto Jul. Bierbaum) und ein „Schlummerliedchen" für Geige und Klavier von Emil Seling. Im Anzeigenteil ist ein neues Preisausschreiben für die Ferienzeit veröffentlicht.

Paul Oskar Höckers neuer Roman „Fasching", der in Nr. 25 der „Gartenlaube" beginnt, gehört zu jenen, heute selten gewordenen Liebesgeschichten, die von Hausfrau und Töchterchen, von Rentiere und Näherin mit der gleichen atemlosen Hast und Spannung verschlungen werden, zu jenen, denen die „Gartenlaube" ihren beispiellosen Aufstieg, ihre Verbreitung, „so weit die deutsche Zunge klingt", verdankt. Denn es gibt wohl viele „Familienblätter" und noch viel mehr Autoren, die für sie schreiben, aber den Ton zu treffen, der hoch und niedrig, alt und jung in gleicher Weise zu Herzen geht, die Leser so zu packen, daß sie mit einem Seufzer der Enttäuschung das immer viel zu kurz abgebrochene Romankapitel sinken lassen und mit einem Seufzer der Erwartung dem „Fortsetzung folgt" entgegenharren, das ist nicht eben leicht. Nur wenigen Autoren ist diese glückliche Kunst gegeben. Paul Oskar Höcker gehört zu diesen Bevorzugten. Wer nur eines seiner Bücher gelesen hat, der greift mit einem Gefühl froher Erwartung nach jedem folgenden, denn — mag es behandeln, was es will, und spielen, wo es will, — unterhalten, interessieren, packen wird es immer. Dafür bürgt die glückliche Mischung von Ernst und Humor, von scharfer, helläugiger Beobachtungsgabe und gemütvoller Innigkeit, die ihm eigen ist. In diesem Doppellicht sieht er die Menschen und läßt er sie sehen. So schafft er Figuren voll Leben und Blut, nicht ausgeklügelte Romanfiguren, und immer stehen sie in einem reizvollen Milieu, mag es nun das Gesellschaftsleben von Berlin W oder die Sportwelt des winterlichen St. Moritz oder das internationale Hoteltreiben Englands oder, wie hier in „Fasching", der überschäumende Taumel und Rausch der bunten Münchener Faschingsfeste sein. Dieser neue Roman, von dessen Handlung hier weiter nichts verraten sein soll, wird ein „Schlager" ersten Ranges, dem ungezählte Frauenherzen von Fortsetzung zu Fortsetzung ungeduldig folgen werden.

Lustige Parabeln von Ludwig Fulda bringt die uns heute vorliegende Nr. 25 der „Lese" in ihrer Schalksecke Im Autorenspiegel findet sich dazu nebst einigen biographischen Angaben ein launiges Gedicht „Eigener Nachruf" von Fulda. Der weitere Inhalt des Heftes ist, dem Rufe und den Bestrebungen dieses vorzüglichen literarischen Volksblattes entsprechend, eine stimmungsvolle Skizze „Mittsommernacht" von Julius Hart, die der Bedeutung des Sonnwendfestes für unsere Vorfahren gedenkt, eine Erzählung von Villiers de l'Isle-Adam „Der Herzog von Portland" aus des Verfassers „Grausamen Geschichten", der Schluß des Romans von Müller—Guttenbrunn „Die Glocken der Heimat", ein interessanter Aufsatz des bekannten Literarhistorikers Professor Eduard Engel über die „Wandlungen des Romans", Geleitworte, Jahreszeitgedicht, Proben aus dem Prämienausschreiben „Aus der Kinderwelt", Wegweiser usw. — Wer sich für die Zeitschrift interessiert, kann von der Geschäftsstelle der „Lese", München, Rindermarkt 10, Probenummern umsonst bekommen. Der Bezugspreis für das mit dem nächsten Heft beginnende zweite Halbjahr beträgt nur 3 Mk.; Vierteljahrespreis Mk. 1,50.